

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	54 (1979)
Heft:	10
Artikel:	Keine Entschuldigung für weitere Vernachlässigung unserer Bewaffnung!
Autor:	Brunner, Dominique
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-706175

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Keine Entschuldigung für weitere Vernachlässigung unserer Bewaffnung!

Major i Gst Dominique Brunner, Zürich

Wohlstandsgesellschaft und Landesverteidigung

Die Schweiz gehört zu den wohlhabendsten Ländern. 1978 betrug ihr Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung 24 838 Franken. Kein europäisches Land — kein Land weltweit — erreichte diesen Betrag.

Bruttosozialprodukt pro Kopf 1978 in US-Dollar

Schweiz	13 853
Schweden	10 440
Bundesrepublik Deutschland	10 415
Belgien	9 939
Norwegen	9 849
Niederlande	9 367
Frankreich	8 848

(Quelle: Wirtschaftsnotizen, Juli/August 1979, Schweizerische Bankgesellschaft)

1978 beliefen sich die **Auslandguthaben der Schweiz** auf **147 Milliarden Franken**. Der Wert der offiziellen Goldreserven wird für das gleiche Jahr mit fast 12 Milliarden angegeben. Die **Währungsreserven** der Nationalbank betragen **42,9 Milliarden Franken**. Die **Spargelder** bei den Banken entsprachen **153,9 Milliarden**.

Die **Staatsaufgaben** werden in unserem föderativen System auf **verschiedenen Ebenen wahrgenommen**. Die schweizerischen Staatsausgaben sind daher mit der Summe der Aufwendungen der Gemeinden, der Kantone und des Bundes identisch. Der tatsächliche politische Stellenwert der einzelnen staatlichen Aufgabenbereiche zeigt sich im Anteil der entsprechenden Ausgaben am finanziellen Aufwand von Gemeinden, Kantone und Bund zusammengenommen.

Anteil der Hauptaufgaben an den Ausgaben der öffentlichen Hand

1976

Unterricht und Forschung	19,7 Prozent
Soziale Wohlfahrt	13,7 Prozent
Verkehr und Energie	13,7 Prozent
Gesundheitswesen	9,7 Prozent
Landesverteidigung	8,6 Prozent

In den ebenfalls bündesstaatlich aufgebauten Vereinigten Staaten von Amerika entsprechen die **Militärausgaben** im **Haushaltsjahr 1980** (1. 10. 1979 — 30. 9. 1980)

- 4,9 Prozent des Bruttosozialproduktes
- 23,1 Prozent des Bundesbudgets
- 14,9 Prozent der budgetierten Ausgaben der öffentlichen Hand

(Quelle: Department of Defense, Annual Report, Fiscal Year 1980, 25. 1. 1979)

Der Vergleich ist zulässig. Er bezieht sich nicht auf absolute Beträge, sondern auf das relative Gewicht der Militärausgaben im Rahmen der Staatsaktivität.

Pro Kopf der Bevölkerung entsprachen die Militärausgaben — Aufwendungen des Staates — in verschiedenen Ländern 1977 und 1978

	in US-Dollar	
	1977	1978
Sowjetunion	508	nicht bekannt
USA	480	517
Israel	1 176	887
Bundesrepublik	271	337
Frankreich	254	325
Dänemark	213	259
Niederlande	266	301
Schweden	343	355
Schweiz	172	240

(Quelle: The Military Balance 1978—1979, The International Institute for Strategic Studies, London)

Die schweizerischen Anstrengungen auf diesem Gebiet sind wegen der Milizorganisation effektiv grösser — Erwerbsersatz für die Wehrpflichtigen, unentgeltliche Leistungen der Milizkader. Die Aufstellung beweist aber, dass von einer Überbeanspruchung des Staates durch die militärischen Vorberlebungen in der Schweiz nicht die Rede sein kann.

Eine Konkurrenz zwischen Sozialem und Militärischem gibt es bei uns nicht. «En 1975, les dépenses militaires, à l'exclusion de la protection civile se montaient à 2,6 milliards alors que les charges sociales privées et publiques s'élevaient à 26,4 milliards, soit dix fois plus» (Bundesrat G.-A. Chevallaz, 1977). **Wer die Sozialausgaben gegen die Militärausgaben ausspielt, spielt falsch.**

Bundesausgaben und Ausgaben des EMD

in Millionen Franken

	Bund	EMD	EMD in Prozenten Bundesausgaben
1965	4 920	1 533	31
1971	8 693	2 051	23
1976	15 860	3 242	19

Der Realwert der Militärausgaben ist in den 70er Jahren praktisch konstant geblieben. Da die laufenden Ausgaben — trotz Rationalisierungsanstrengungen — zunahmen, verringerten sich die für die Modernisierung unserer Bewaffnung verfügbaren Mittel tatsächlich. **Die Ausgaben des EMD sind seit den frühen 60er Jahren langsamer gestiegen als die Einnahmen des Bundes.**

Fazit: Es ist unwahr, dass die Militärausgaben unseres Staates hoch sind. Sie sind im Gegenteil im internationalen Vergleich sehr massvoll, angesichts der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und der Finanzkraft des Landes bescheiden und ohne erheblichen Einfluss auf unsere Bemühungen im sozialen Bereich. Die vergleichsweise eher geringen finanziellen Anstrengungen für die Landesverteidigung werden zum Teil wettgemacht durch die Leistungswilligkeit und Leistungsfähigkeit vieler Wehrmänner, namentlich unserer Kader. Voll ausgleichen können sie sie nicht. Diese Bürger zeigen deshalb Verständnis für die Notwendigkeit angemessener, d. h. der Bedrohung angemessener Militärausgaben.

Die strategische Lage in Europa: Grund zu Besorgnis

Eine vernunftgemässes Militärpolitik muss von der möglichen militärischen Bedrohung ausgehen. Diesen Grundsatz hat der Bundesrat verankert: «**Massgebend für unsere Vorbereitungen muss angesichts der jederzeit einsetzbaren strategischen Waffen und der namentlich auch im europäischen Raum stationierten Armeen die potentielle, das heisst die durch das vorhandene Potential gegebene, Bedrohung sein**» (Bericht des Bundesrates über die Sicherheitspolitik der Schweiz, 27. 6. 1973).

Die **potentielle Bedrohung** wird bestimmt durch

- die Lage auf der nuklearstrategischen Ebene (Wirksamkeit der weitreichenden atomaren Arsenale der zwei Supermächte USA und Sowjetunion in Abhängigkeit davon, wer zuerst zuschlägt), den sich daraus ergebenden Handlungsspielraum der Supermächte bei einem bewaffneten Konflikt in Europa
- die Lage in bezug auf die für den Einsatz in Europa selbst, innerhalb und ausserhalb des Gefechtsfeldes, bestimmten Atomwaffen
- die Lage im Bereich der konventionellen Kräfte, die auf dem europäischen Schauspielplatz zum Einsatz gelangen können.

Nuklearstrategische Ebene

Zehnjährige Verhandlungen zwischen den USA und der Sowjetunion über die Beschränkung der strategischen Atomwaffenpotentiale (SALT) haben weder das Wettrüsten beendet noch die atomare Bedrohung vermindert.

Rüstungsstand 1. September 1969		
	USA	UdSSR
Langstreckenlenkwaffen (Boden — Boden)	1 054	1 060
U-Boot-Lenkwaffen	656	110
Bomber	581	140
Anzahl Atomladungen (interkontinental einsetzbar)	4 200	1 350

(Quelle: Statement des US-Verteidigungsministers M. Laird vom 3. 3. 1970 vor dem Kongress)

Der amerikanisch-sowjetische Vertrag vom Juni 1979 (SALT-II-Vertrag) gesteht jeder Supermacht ab Ende 1981 folgende Bestände an weitreichenden Einsatzmitteln zu:

Total Einsatzmittel interkontinentaler Reichweite (Lenkwaffen und Bomber)	2 250
Landgestützte Interkontinental-Lenkwaffen mit jeweils mehreren Sprengköpfen	820
Total Lenkwaffen mit mehreren Sprengköpfen	1 200
Bomber mit modernen Cruise Missiles	120

Fazit: Es gibt nach SALT II mehr und leistungsfähigere weitreichende Atomwaffen als vor 10 Jahren, als die SALT begannen. Die Sowjetunion ist nun den USA gesamthaft ebenbürtig. Sie dürfte in den nächsten Jahren in Teilbereichen überlegen werden. Die atomare Abschreckungsfähigkeit der USA wird schwächer, der Handlungsspielraum der Sowjets gegenüber Europa wird grösser.

Atomwaffen in Europa

«Von den für taktische Verwendung bestimmten Nuklearwaffen befinden sich etwa 7000 auf dem europäischen Schauplatz» (US-Verteidigungsminister Dr. Harold Brown, 25. 1. 1979). Die Modernisierung dieser amerikanischen Waffen ist im Gang. Die Sowjets haben in den letzten Jahren Quantität und Qualität der entsprechenden Waffen wesentlich erhöht. 5000 bis 6000 Atomsprengkörper können im europäischen Raum eingesetzt werden. Neben Lenkwaffen kurzer Reichweite verfügt die Sowjetunion über mehr als 500 Mittelstrecken-Lenkwaffen mit je einem oder mit Mehrfachsprengköpfen (100 SS-20 mit je drei Ladungen). Ausser 18 französischen Mittelstrecken-Lenkwaffen gibt es keine entsprechenden Waffen im Westen.

Fazit: Ein Ersteinsatz von taktischen Atomwaffen durch die NATO wird problematisch, die davon ausgehende abschreckende, stabilisierende Wirkung hat sich abgeschwächt. Das nunmehr eindrückliche sowjetische Potential kann die amerikanischen Waffen neutralisieren.

Konventionelle Kräfte in Europa

Truppenstärke (Europa Nord/Mitte)		
	NATO	Warschauer Pakt
Kampftruppen in Verbänden	626 000	943 000
Divisionen (Europa Nord/Mitte)		
	NATO	Warschauer Pakt
Panzerdivisionen	10	32
Mechanisierte Divisionen	13	33
Infanterie/Luftlande-Divisionen	4	5
Total	27	70
Panzer in Verbänden (Europa Nord/Mitte)		
	NATO	Warschauer Pakt
	7 000	21 100
Taktische Kampfflugzeuge (Europa Nord/Mitte)		
	NATO	Warschauer Pakt
	2 375	4 055

(Angaben gemäss The Military Balance 1978—1979, The International Institute for Strategic Studies, London)

«Mit jedem Jahr nähern sich ihre (der Sowjets) tatsächlichen Möglichkeiten, diese moderne Form des Blitzkrieges zu führen, dem, was ihre Doktrin verlangt. Grosse Bestände an Selbstfahrtartillerie und Panzern, der BMP-Kampfschützenpanzer, Brückensmaterial, organische und mobile Fliegerabwehr und die neueren Kampfflugzeuge für Angriffe in grosse Tiefe verschaffen ihnen in weitem Masse die Fähigkeit zu raschen offensiven Aktionen» (US-Verteidigungsminister Dr. H. Brown).

Fazit: Die sowjetischen Streitkräfte in der westlichen Sowjetunion und in Osteuropa stellen von ihrer zahlenmässigen Stärke, ihrer Kampfkraft und ihrem Bereitschaftsgrad her eine ernste Bedrohung dar. Die NATO hat die Verteidigung in der Periode 1964—1974 im Zusammenhang mit dem Vietnam-Engagement der USA vernachlässigt. Sie unternimmt wieder grössere Anstrengungen, um ihre Schlagkraft zu erhöhen

(Modernisierung von Flugwaffe, Panzerabwehr und Panzern). Die Verteidigungsausgaben der Mitgliedsländer werden jährlich real um drei Prozent erhöht. Bis sich diese Anstrengungen voll auswirken, vergeht Zeit. In der Periode 1980—1984 behält die Sowjetunion voraussichtlich eine politisch-strategisch auswertbare Überlegenheit in Europa. Eine besorgniserregende Perspektive angesichts einer möglichen Nachfolgekrise in der Sowjetunion und des zu erwartenden Ringens um die Kontrolle über das nahöstliche Erdöl.

Auch der Kleinstaat muss sich wappnen

«Das Schwergewicht unserer Sicherheitspolitik und unserer strategischen Massnahmen muss bei der Kriegsverhinderung liegen» (Bericht des Bundesrates über die Sicherheitspolitik der Schweiz, 27. 6. 1973). Dementsprechend geht es in erster Linie um die Dissuasion, Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft.

Unser heutiger Stand auf den wesentlichen Gebieten verbürgt einen erheblichen Grad von Dissuasion: zahlenmässige Stärke der Armee, beachtlicher Ausbildungsstand der Truppe, hervorragende Vorbereitung des Geländes, brauchbare bis gute Bewaffnung in manchen Bereichen, vertrauenerweckende Vorsorgemassnahmen in bezug auf Versorgung von Truppe und Bevölkerung, bemerkenswerter Stand des Zivilschutzes.

Wesentliche Lücken existieren aber im Bereich unserer militärischen Rüstung. Sie betreffen entscheidende Sparten: Fliegerabwehr zugunsten der Panzerverbände, Panzerabwehr, Artillerie, Lufttransportfähigkeit, elektronische Gegenmassnahmen, Raumschutz durch die Flieger. Gerade auf diesen Gebieten sind im Ausland bedeutende Modernisierungsanstrengungen im Gang oder verwirklicht. **Unsere Leistungsfähigkeit in diesen Bereichen wird vom Ausland als Gradmesser unseres Verteidigungswillens gewertet.** Lücken hier beeinträchtigen die Dissuasion überproportional.

Gemäss Armeeleitbild 80 sollten diese Schwächen behoben werden. «Wir betrachten die in diesem Bericht dargelegten Massnahmen als unerlässliche Voraussetzung dafür, dass unsere Armee in der Lage bleibt, die ihr im Rahmen der schweizerischen Sicherheitspolitik gestellten Aufgaben weiterhin zu erfüllen» (Bericht des Bundesrates über das Leitbild der militärischen Landesverteidigung in den 80er Jahren, 29. 9. 1975). **Der Bundesrat stellte die Realisierung des Leitbildes damals auf «Mitte der achtziger Jahre» in Aussicht.**

Bereits 1978 buchstabierte der Bundesrat mit Rücksicht auf die Finanzlage der Eidgenossenschaft zurück: «Aller Voraussicht nach werden diese Abstriche eine Verzögerung der im Rahmen des Arme-Leitbildes 80 vorgesehenen Rüstungsvorhaben nach sich ziehen» (Bericht des Bundesrates zum Finanzplan des Bundes für die Jahre 1979 bis 1981, 15. 3. 1978).

Nationalrat für rechtzeitige Realisierung des Armeeleitbildes

Der Nationalrat ist dieser Absicht am 25. Oktober 1978 entschlossen entgegengetreten. Mit 102 gegen 23 Stimmen überwältigte er — trotz Vorbehalten des Vertreters des Bundesrates — ein Postulat der Kommission des Nationalrates (Postulat von Nationalrat Dr. R. Friedrich). Das Postulat lautet: «Im Hinblick auf eine termingerechte Schliessung der bestehenden Rüstungslücken wird der Bundesrat ersucht, die für die Beschaffung von Kriegsmaterial bestimmten jährlichen Budgetkredite so zu bemessen, dass die diesbezüglichen Anforderungen gemäss Arme-Leitbild 80 bis spätestens Ende 1984 erfüllt sind. Dabei ist anzustreben, durch Einsparungen bei anderen Positionen innerhalb der Militärausgaben zusätzliche Mittel für die materielle Rüstung verfügbar zu machen. Soweit das ohne Nachteil für die Kriegsbereitschaft der Armee nicht möglich ist, sind die Militärausgaben entsprechend zu erhöhen.»

Diese Forderung nach Verwirklichung des Armeeleitbildes 80 bis «spätestens Ende 1984» wurde von

- der Christlichdemokratischen Fraktion
- der Freisinnig-demokratischen Fraktion
- der Liberalen und Evangelischen Fraktion
- der Fraktion der Schweizerischen Volkspartei

unterstützt.

«Aujourd’hui — et je pèse mes mots — nous ne pouvons plus affirmer comme nous pouvions encore le faire il y a dix ans, que nous avons une armée crédible. Les lacunes graves de notre défense dans des domaines aussi essentiels que la couverture aérienne de nos divisions mécanisées, ou la défense antichars nous interdisent de le faire» (Nationalrat C. Bonnard).

«Es muss mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, dass unter diesen Voraussetzungen die Realisierung des Armeeleitbildes 80 bis spätestens 1985 in Frage gestellt wird. **Wir dürfen es aber nicht zulassen, dass unsere Sicherheitspolitik in ihren Grundfesten erschüttert wird**» (Nationalrat T. Cantieni).

«Wenn wir die Bedrohungslage anerkennen — und nicht jedermann ist ja bereit, dies zu tun —, wenn wir die Kräfte, die uns angreifen können, nüchtern beurteilen, so kommen wir nicht darum herum, zuzugeben, dass die **Nivellierung der Militärausgaben in den letzten Jahren ein Fehler, vielleicht sogar ein Sündenfall war**» (Nationalrat D. Müller).

«Wir müssen uns aber darüber im klaren sein, dass der Verzicht auf Investitionen bei Geländeversenkungen, dass der Verzicht auf Erneuerung der Bewaffnung und des Materials, dass die Einschränkung der Ausbildung mit Sparen überhaupt nichts zu tun hat. Hier müssen wir uns die Frage stellen, ob der Bundesrat bei der Budgetvorlage und das Parlament bei den Budgetbeschlüssen die verfassungsmässigen Aufgaben überhaupt noch voll erfüllen» (Nationalrat R. Reichling).

«Die Wahrung der Unabhängigkeit ist ein Grundauftrag unseres Staates, und es ist eine falsche Schau der Dinge, ihn einfach als Funktion der Finanzlage zu behandeln. Er beansprucht oberste Priorität nicht nur aufgrund der Verfassung, sondern auch nach der politischen Logik, denn da geht es um unsere Existenz als selbständiger Staat, und diese wiederum ist die Voraussetzung für die Lösung aller weiteren staatlichen Aufgaben. **Da ist unsere Verantwortung für den Bestand des Landes angesprochen, und da ist auch die Verantwortung für die Neutralitätspolitik angesprochen, die ja nur als bewaffnete eine realistische Politik ist**» (Nationalrat Dr. R. Friedrich).

Gefährdete Glaubwürdigkeit unseres Selbstbehauptungswillens

Die Modernisierung der Bewaffnung der Armee in den Hauptbereichen im Sinn des Armeelitebildes erfordert in den Jahren 1980 bis 1984 etwa 6,4 Milliarden Franken. Der Nationalrat hat 1978 sein Postulat in Kenntnis dieses Finanzbedarfes beschlossen. Er wollte die entsprechenden militärischen Forderungen unterstützen. **An den objektiven Gründen für diese Haltung hat sich nichts geändert.**

Dennoch: **Eine Reduktion der erforderlichen 6,4 Milliarden um 1 oder 1,6 Milliarden steht gegenwärtig zur Diskussion.** Solche massiven Abstriche an grundsätzlich unbestrittenen Vorhaben werden im Zuge einer erneuten Komprimierung der Bundesausgaben bzw. ihres Wachstums geplant. Grund: die Verwerfung der Finanzvorlage in der Volksabstimmung vom 20. Mai 1979. **Einer derartigen Kürzung der Investitionskredite in der Periode 1980—1984 würden namentlich zum Opfer fallen**

- der seit 20 Jahren als notwendig erkannte **Flabschutz der mechanisierten Verbände**
- die **Transporthelikopter für das Gebirgsarmeekorps**

● eventuell die **weltweite Verstärkung der Panzerabwehr**, die Steigerung der Kampfkraft unserer eingeführten Panzer oder die — gerechtfertigte — Nachbeschaffung von Tiger-Kampfflugzeugen.

Solche Sparmassnahmen am falschen Objekt würden unsere Dissensionskraft in gravierendem Ausmass beeinträchtigen. Das Ausland weiss vor allem, dass die Schweiz ein reiches Land ist. Aus dem Fortbestehen evidenter Rüstungslücken wird es auf einen fehlenden Verteidigungswillen unseres Landes schliessen. Dies stünde in diametralem Widerspruch zu den Zielen unserer Sicherheitspolitik.

Folgerungen

Finanzabstimmungen mögen positiv oder negativ ausgehen: Sie ändern nichts an den objektiven Bedürfnissen unserer nationalen Sicherheit. Anders als bei vielen Staatsaufgaben geht es bei der Landesverteidigung um das Entscheidende: das Überleben unseres Volkes in Unabhängigkeit.

Geld für die notwendigen Waffenbeschaffungen ist im Land vorhanden. **Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges raffte sich die durch die Weltwirtschaftskrise schwer in Mitleidenschaft gezogene Schweiz zu Rüstungsanstrengungen auf, die ihr Verschontbleiben vom Krieg mit ermöglicht haben:** «Dass wir dem Lande diese gewaltigen Opfer zumuten müssen, kurz nachdem das durch unsere wirtschaftliche Lage erschütterte finanzielle Gleichgewicht hergestellt wurde, ist uns nicht leicht geworden. Wir wollen auch keineswegs verschweigen, dass die vorgeschlagene Verstärkung unserer Kampfmittel eine wesentliche Belastung der jährlichen Militärausgaben nach sich ziehen wird. **Schwerer aber wiegt die Verantwortung für den Bestand unserer staatlichen Selbständigkeit, und dieser Verantwortung gegenüber müssen alle Bedenken wirtschaftlicher Natur schweigen. Die grössten Geldopfer des Landes fallen nicht ins Gewicht gegenüber dem grenzenlosen Elend eines Krieges»** (Botschaft des Bundesrates vom 17. 4. 1936).

Wird die Führung der gegenwärtigen Wohlstandsgeneration im Sinn dieser Einsicht des Bundesrates von 1936 handeln?



Termine

Oktober

- 14. Altdorf (UOV Uri)
35. Altdorfer Militärwettmarsch
- 20. Aarau (AMMV)
Eissalad des Aarg. UOV
- 27. Grenchen (SUOV)
Zentralkurs für Präsidenten und Übungsleiter der Kantonalverbände und Sektionen
- 27. UOG Zürichsee rechtes Ufer
15. Nacht-Patrouillenlauf
- 28. Kriens (UOV)
24. Krienser Waffenlauf
- 28. Wil (UOV)
23. Wiler OL

November

- 10./11. SVMLT Sektion Zentralschweiz
21. Zentralschweizer Distanz-Nacht-Marsch nach Buttisholz LU
- 11. Brugg (SUOV)
Technischer Kurs für Präsidenten und technische Leiter der Kantonalverbände

- 15. Pistolensektion UOV Schwyz
23. Historisches Morgarten-Pistolenschiessen
- 15. HTL Windisch (Aarg. UOV)
Vortrag «Flugwaffe heute»
- 17. Sempach (LKUOV)
Gedenkgottesdienst
- 19. Aarg. UOV
Jahresversammlung KMVA
- 24./25. Zürich (UOV)
15. Zürcher Distanzmarsch nach Kloten

Dezember

- 3.—8. Davos (SV-RKD)
5. Langlaufwoche für RKD + FHD

1980

Januar

- 12. Hinwil (KUOV Zürich + Schaffhausen)
36. Kant. Militär-Skiwettkampf

- 19./20. Schwyz (UOV)
8. Militär-Mannschaftswettkämpfe

März

- 8./9. Zweisimmen (UOV Obersimmental)
18. Schweizerischer Winter-Gebirgs-Skilauft

- 15. Aarg. UOV
Delegiertenversammlung
Sursee (LKUOV)
Delegiertenversammlung

April

- 17./18. Bern (UOV der Stadt Bern)
16. Berner Zweiabendmarsch
- 19. Zug (UOV)
12. Marsch um den Zugersee
- 19./20. Spiez
General-Guisan-Marsch

Mai

- 3. Altdorf
Delegiertenversammlung SUOV
- 4. Meggen (UOV Habsburg)
19. Habsburger Patr-Lauf
- 17./18. Bern (UOV der Stadt Bern)
21. Schweizerischer Zweitagemarsch

Juni

- 13.—15. Solothurn/Grenchen
Schweizerische Unteroffizierstage SUT

Juli

- 15.—18. Viertagemarsch Nijmegen(NL)